

Kindertransporte 1938/39 nach England



Die Rettung von 10.000 jüdischen Kindern

Für die Sekundarstufe 1

¹ Fox, Anne L., Eva Abraham-Podietz : Ten Thousand Children. True stories told by children who escaped the Holocaust on the Kindertransport. West Orange, 1999.

Vorwort

Die vorliegenden Materialien eignen sich als Grundlage für offene Unterrichtsformen, wie z.B. Projektunterricht und Offenes Lernen bzw. Wochenplanarbeit. Obwohl den Materialien ein Konzept zugrunde liegt, das auch die Auswahl bestimmter Themenbereiche und die zeitliche Abfolge betrifft, können sie flexibel eingesetzt werden, es können Teile weggelassen oder durch andere Unterlagen ergänzt werden.

Die Materialien wurden erstellt für den Einsatz in der 8. Schulstufe.

Erst seit den 1980er Jahren wendet sich die Geschichtswissenschaft den Kindertransporten intensiver zu. Seither wurden eine Reihe von Erinnerungen und auch einige wissenschaftliche Beiträge zu diesem Thema veröffentlicht.

Anhand des Themas kann in sehr anschaulicher Weise die Problematik von Migration während der NS-Herrschaft verdeutlicht werden. Durch Aktivitäten verschiedenster Organisationen und Menschen konnten 10000 Kinder und Jugendliche vor der Vernichtung gerettet werden. Gleichzeitig muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass zwei Millionen Kinder und Jugendliche ermordet wurden – sie hofften vergeblich auf Rettung.

Elfriede Windischbauer, Salzburg, 2006.

Der Beginn der Aktion „Kindertransport“

1938 nahm die Gewalt der Nationalsozialisten gegen jüdische BürgerInnen zu, in ihre Pässe wurde ein großes J gestempelt, um sie überall und sofort als Juden zu erkennen, sie mussten Sarah oder Israel in ihrem Vornamen führen, viele wurden deportiert (zwangsweise umgesiedelt).

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, welche die Nazis als „Reichskristallnacht“ bezeichneten, wurden jüdische Geschäfte, Häuser und Synagogen zerstört, jüdische BürgerInnen wurden misshandelt, erniedrigt, eingesperrt oder getötet. Als Berichte über diese Nacht das Ausland erreichten, beschloss die britische Regierung, verfolgte jüdische Kindern aus Deutschland einreisen zu lassen.

Am 30. November 1938 fuhr der erste Zug mit 196 Kindern aus Berlin Richtung London. Zwischen Dezember 1938 und September 1939 (Kriegsbeginn) wurden ca. 10.000 jüdische Kinder bis zu einem Alter von 17 Jahren aus Deutschland, Österreich, Polen und der Tschechoslowakei nach Großbritannien gerettet. Sie mussten ihre Eltern zurücklassen, nur ein kleiner Teil fand nach Kriegsende die leiblichen Eltern wieder.

Eine viel größere Anzahl jüdischer Kinder – nämlich zwei Millionen - wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

Eine Bedingung für die Genehmigung der Aktion durch die britische Regierung war, dass keinerlei staatliche Mittel beansprucht wurden. So mussten in Großbritannien lebende Verwandte oder Hilfsorganisationen für jedes Kind eine Garantiesumme von 50 englischen Pfund (entspricht nach heutigen Berechnungen ungefähr 1.600 Euro) aufbringen.

Auftrag: Partnerarbeit

Nicholas Winton, ein junger Londoner Börsenmakler, erlebte auf einer Reise nach Prag die Verzweiflung jüdischer Flüchtlinge. Nach seiner Rückkehr nach London, versuchte er, möglichst viele jüdische Kinder nach England zu bringen.

In einem Interview für den englischen Rundfunk will Winton die englische Bevölkerung über die Situation der jüdischen Bevölkerung im Deutschen Reich informieren. Er möchte durch seine Stellungnahme möglichst viele EngländerInnen finden, die jüdische Kinder bei sich aufnehmen oder für sie spenden.

Was könnte in diesem Interview gesprochen worden sein? Entwerft das Interview in groben Zügen, es soll anschließend vor der Klasse präsentiert werden.

Schule gehen, ich dürfe eine andere Sprache erlernen, ich könne in London leben, mit der U-Bahn fahren. Sie malten mir die Zukunft in wunderbaren, herrlichen Bildern und fügten immer wieder hinzu: „Und wir werden bald nachkommen.“

Ein paar Tage jedoch, bevor ich abfahren sollte, warf ich meinen Eltern vor, dass sie mich loswerden wollten. Ich sagte: „Ich bin in Wirklichkeit ein Zigeunerkind, und jetzt möchtet ihr mich abschieben. Ihr habt mich adoptiert, aber jetzt wollt ihr mich nicht mehr.“ Obwohl ich froh war, aus Deutschland wegzukommen, hatte ich gleichzeitig aber doch auch große Angst, darüber zu reden, damit nicht fertig zu werden, deshalb attackierte ich sie so heftig. Ich muss meine Eltern sehr tief verletzt haben.“

Hedy Epstein lebt heute in den USA, ihre Eltern wurden im KZ ermordet.

Harris, Mark Jonathan, Deborah Oppenheimer: Kindertransport in eine fremde Welt. München, 2000, S. 151f.

.... und der Eltern

Charlotte Levy, die gemeinsam mit ihrem Mann Berthold beschloss, den neunjährigen Sohn Hans nach England zu schicken, erinnert sich:

Nachdem Berthold aus dem Gefängnis freigelassen worden war, versuchten wir alles Mögliche, aus Deutschland rauszukommen. Wir hatten Anträge gestellt für Schweden - Bertholds erste Wahl -, England, Australien und die Vereinigten Staaten. Zuerst wies uns Schweden zurück und dann die anderen, keines der Einreisegesuche war bewilligt worden.

Zwar hatten wir schon seit längerem daran gedacht, Hans wegzuschicken, aber nun gab es darüber keinen Zweifel mehr. Nur, wie sollten wir das in die Tat umsetzen? Ich sandte Telegramme zu sämtlichen Menschen, die ich im Ausland kannte, einer von ihnen rief mich zurück. Es war eine Cousine ersten Grades meines Vaters aus London, und sie versprach uns zu helfen, so weit es ihr möglich war. Sie sprach mit ihrer Tochter Win, die mit Bernhard Schlesinger verheiratet war. Win erzählte ihren fünf Kindern von uns, und die Schlesingers leisteten eine Bürgschaft, die meinem Sohn die Einreise

erlaubte, wenn wir ihn hinausbekommen würden. Sie erklärten sich auch bereit, das Baby aufzunehmen. Ich wollte Elisabeth jedoch nicht weggeben, denn was würde mit ihr passieren? Aber die Hoffnung, Hans in Sicherheit bringen zu können, war wie ein Licht im Dunkel. Also beantragten wir für ihn ein Ausreisevisum nach England.

Der Grad der Verzweiflung, in die man getrieben werden kann, zeigt sich am deutlichsten in dieser Umkehr natürlicher Gefühle und Prinzipien. Glücklich sein worüber? Darüber, seinen kleinen, neunjährigen Jungen in ein fremdes Land zu schicken, dessen Sprache er nicht spricht, zu Leuten, die man nicht persönlich kennt, und die Ungewissheit, ob man ihn jemals wieder sieht? Es war eine außergewöhnliche Entscheidung, unser Kind wegzugeben und es die Schlesingers, die wir nie getroffen haben, in ihre Obhut nehmen zu lassen, ihnen die Verantwortung für sein Aufwachsen, die Erziehung und die damit zusammenhängenden finanziellen Belastungen zu übertragen. Hans jedoch in Deutschland zu lassen, wäre einer Katastrophe gleichgekommen.“

Charlotte Levy und die kleine Elisabeth überlebten, der Vater wurde ermordet.

Harris, Mark Jonathan, Deborah Oppenheimer: Kindertransport in eine fremde Welt. München, 2000, S. 141f.

Auftrag: Klassengespräch

Wie erlebte das Kind den Abschied? Wie reagierte es? Kannst du dir die Reaktion erklären?

Wie erlebte die Mutter den Abschied? Was trieb sie zu ihrer Entscheidung? Welche Gefühle hatte sie, nachdem die Entscheidung gefallen ist?

Die Reise

Von Berlin, Wien, München, Prag und anderen Städten aus fuhren die Kindertransport-Züge – am Höhepunkt der Aktion waren es zwei bis drei pro Woche - nach Hoek van Holland.

Viele Kinder waren sehr aufgeregt und gespannt auf England, viele weinten untröstlich wegen der Trennung von ihrer Familie. Das Erreichen der holländischen Grenze wurde von den meisten als Erleichterung empfunden, man musste nun keine Angst mehr vor den Nationalsozialisten haben.

Mit dem Schiff wurden die Kinder von den Niederlanden nach Harwich gebracht. Seekrankheit und hoher Wellengang spielen in vielen Erinnerungen eine große Rolle.



Auftrag:

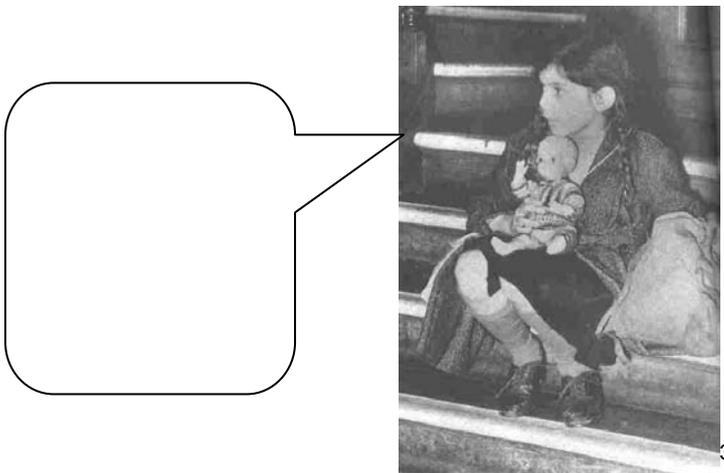
Viele Kinder schrieben schon auf der Reise Karten und Briefe an die Daheimgebliebenen. Verfasse eine Postkarte, wie sie eines der Kinder an seine Eltern geschickt haben könnte, in der es von den bisherigen Erlebnissen und vielleicht auch von seinen Gefühlen berichtet.

² Fox, Anne L., Eva Abraham-Podietz : Ten Thousand Children. True stories told by children who escaped the Holocaust on the Kindertransport. West Orange, 1999.

Auswahl der Kinder

Zunächst wurden Listen mit besonders gefährdeten Jugendlichen erstellt: Das waren Jugendliche, die bereits in Konzentrationslagern gewesen waren oder kurz davor standen, verhaftet zu werden, polnische Kinder und Jugendliche, denen die Deportation (Zwangsumsiedlung) drohte, Kinder in jüdischen Waisenhäusern und solche, deren Eltern bereits im Konzentrationslager waren.

Die zukünftigen Pflegeeltern wollten v.a. hübsche, gesunde und brave Kinder; kranke, körperlich oder geistig behinderte Kinder hatten keine Chance, in eine Pflegefamilie aufgenommen zu werden. Besonders leicht an Pflegeeltern zu vermitteln waren blonde, zutrauliche und intelligente Mädchen zwischen 7 und 10 Jahren, sie galten als unproblematische Pflegekinder. Knaben ab 12 Jahren, die in Deutschland besonders gefährdet waren, hatten kaum eine Chance auf Vermittlung in eine Pflegefamilie und kamen in englische Heime.



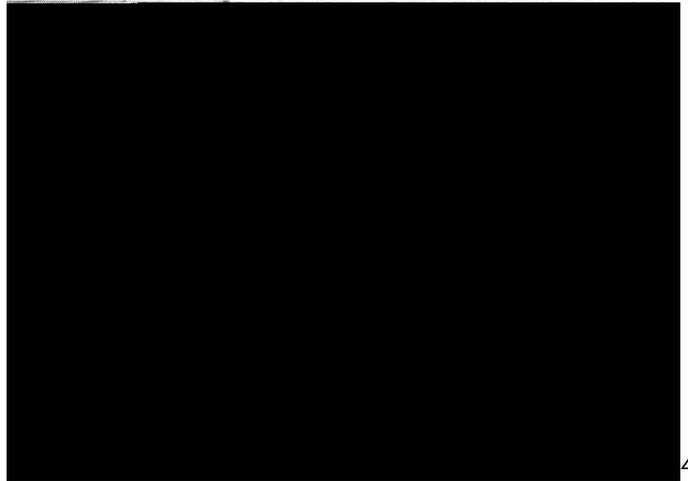
Auftrag:

Was könnte sich dieses Mädchen, das gerade darauf wartet, von einer Pflegefamilie abgeholt zu werden, denken? Trage deine Vorschläge in die Gedankenblase ein.

³ Fox, Anne L., Eva Abraham-Podietz : Ten Thousand Children. True stories told by children who escaped the Holocaust on the Kindertransport. West Orange, 1999

Ankunft in England

In England angekommen, wurden die Kinder und Jugendlichen zuerst in Aufnahmelagern untergebracht und dann auf Gastfamilien und Heime verteilt. Eines dieser Aufnahmelager befand sich in Dovercourt, einer Feriensiedlung, deren Häuschen nicht beheizbar waren.



Hier waren bis zu 1000 Jugendliche untergebracht. Die Situation verbesserte sich, als Anna Essinger, die in Deutschland eine jüdische Schule geleitet hatte, in Dovercourt Sprachkurse, Sing- und Turngruppen initiierte.

Auftrag: Gruppenarbeit

Ihr gehört dem Team von Anna Essinger an und besprecht auf einer Konferenz, wie man die Situation der Kinder im Ferienlager verbessern könnte. Folgende Fragen sollten berücksichtigt werden: Was brauchen die Kinder? Wie soll man sie beschäftigen? Haben sie seelische Probleme? Wie kann man dafür sorgen, dass ihr Aufenthalt in Dovercourt von möglichst kurzer Dauer ist?

Bestimmt eine/n Diskussionsleiter/in und eine/n SchriftführerIn, die/ der die Diskussionsergebnisse und Vorschläge festhält.

⁴ Göpfert, Rebecca (Hg.): Ich kam allein. Die Rettung von zehntausend jüdischen Kindern nach England 1938/39. München, 1994.

In der Pflegefamilie

Die Auswahl durch die Pflegeeltern wurde von den Kindern häufig wie ein Viehmarkt empfunden: Gleich nach der Ankunft oder im Speisesaal des Ankunftslagers suchten sich mögliche Pflegeeltern „geeignete“ Kinder aus. Die „übriggebliebenen“ Kinder, wurden in verschiedenen Heimen in ganz Großbritannien untergebracht.

Einige Kinder wurden in der neuen Familie als billige Dienstboten und Kindermädchen ausgenutzt. Manche Pflegeeltern gaben den Kindern neue, englische Vornamen und zwangen sie, nach christlichen Traditionen zu leben. Die meisten Kinder erinnern sich jedoch gerne an ihre ehemaligen Pflegefamilien: Obwohl diese der anglikanischen oder methodistischen Glaubensgemeinschaft angehörten, ermunterten sie die Kinder, in die Synagoge (jüdisches Gebetshaus) zu gehen und jüdische Feste zu feiern; sie förderten die Pflegekinder, versorgten sie und schenkten ihnen Zuwendung. Viele „Kinder“ halten bis heute Kontakt zu ihren ehemaligen Pflegeeltern.

Bertha Leverton berichtet:

Ich lebte fünf Jahre bei Onkel Billy und Tante Vera. Es war schwierig. Ich werde diese fünf Jahre nie vergessen. Tante Vera war etwas kränklich und verübelte mir meine Jugend und meine Gesundheit. (...) Doch Tante Veras Gehässigkeit und Boshaftigkeit waren nichts gegen Onkel Billys Annäherungsversuche, die ich fünf Jahre lang erfolgreich abwehren konnte. (...) Ich ließ ihn nicht an mich herankommen.

Bertha Leverton fand nach Kriegsende ihre Eltern wieder.

Harris, Mark Jonathan, Deborah Oppenheimer: Kindertransport in eine fremde Welt. München, 2000, S. 321.

Kurt Fuchel erzählt über seine Pflegeeltern:

Ich versuchte, meinen Pflegeeltern Freude zu bereiten, wo es nur ging, denn ich liebte sie und fühlte mich sehr abhängig von ihnen. Mariam war irgendwie reserviert. Das war eben ihre Art. Sie war lieb, aber sie umarmte und küsste mich nicht. Meine Mutter war das genaue Gegenteil gewesen. Wenn sie mich geküsst hatte, geschah das ra-tat-tat wie ein Maschinengewehr. Im Gegensatz dazu war Mariam distanziert und nett, und ich glaube, ich brauchte das auch, denn ich hatte Schwierigkeiten, so richtig zu fühlen, dass ich zu dieser Familie gehörte. Mich einfach zu verschlucken wäre, glaube ich, problematisch gewesen.

Percy war viel extrovertierter (nach außen gewendet) als Mariam. Er war ein lebhafter, sehr herzlicher Mann. Ich verehere ihn. Er war zu uns Jungen sehr lieb, spielte mit uns Ball und nahm uns zu interessanten Plätzen mit. (...)

Als ich halbwegs etabliert (eingelebt) war bei den Cohens, bestand eine meiner Hauptängste darin, weggeschickt zu werden. Ich wusste, dass dies einem anderen, etwas älteren Jungen widerfahren war, den Freunde der Cohens aufgenommen hatten. Er war arrogant (überheblich) und benahm sich unmöglich, bis er schließlich woanders hingeschickt wurde. Ich hatte auch von anderen Fällen gehört, bei denen dies vorgekommen war. Ich fühlte mich also sehr gefährdet.

Harris, Mark Jonathan, Deborah Oppenheimer: Kindertransport in eine fremde Welt. München, 2000, S. 305ff.

Auftrag:

Ein englisches Komitee nahm hin und wieder Kontakt zu den Kindertransport-Kindern auf und überprüfte, ob die Gastfamilien die Kinder gut versorgten. Du gehörst diesem Komitee an. Lies zuerst die Erzählungen der Kinder über die Pflegefamilien. Verfasse dann einen Bericht an deine Vorgesetzten zum Thema: Die Situation der Kindertransport-Kinder in ihren Gastfamilien.

Eine schwere Last

Eltern und andere Verwandte traten an manche Kinder mit der Bitte heran, in England Arbeitsstellen und Unterkünfte für sie zu suchen. Den Kindern war durchaus bewusst, dass von ihren Bemühungen das Überleben der Eltern abhängen konnte. Ein Beispiel dafür ist der Briefwechsel zwischen Lorraine Allard und ihren Eltern, von dem allerdings nur die Briefe der Eltern erhalten sind:

Fürth, 31. Mai 1939

Meine liebe Lo,

ich muss dir leider sagen, dass wir gestern ein Telegramm von Liese⁵ bekommen haben, dass unser Antrag nach Südafrika abgelehnt wurde. Natürlich war das eine schreckliche Enttäuschung für mich. Ich werde es Mama beibringen müssen, wenn sie heimkommt. Wenn der Vorschlag von Mr. Schreiber⁶ ernst gemeint ist, gibt es keine andere Möglichkeit, es zu versuchen, sie hinüber zu bekommen. Ich schicke dir die notwendigen Unterlagen so bald wie möglich. Was aus mir werden wird, weiß ich noch nicht, Hauptsache Mama ist an einem sicheren Platz. Lass es dir weiterhin gut gehen und viel Liebe und einen Kuss von

Deinem dich liebenden Papa

Fürth, 4. Juni, 1939

Meine süße Lo,

Lieses Absage belastet mich schrecklich. Papa stellt sich vor, dass ich ohne ihn gehe. Ich würde ja liebend gerne die Stelle bei den Schreibers annehmen, aber ich lasse ihn nicht allein, du wirst das sicher verstehen. Mein Goldschatz ist so tüchtig, dass sie ihm eine Erlaubnis besorgen wird. Wenn oder falls ein paar gute Menschen zusammenhelfen, könnte es noch rechtzeitig glücken.

⁵ Liese ist die Schwester von Lorraine, die nach Südafrika geflohen war.

⁶ Mr. Schreiber aus England wollte die Mutter von Lorraine anstellen.

Auch Papa könnte von großer Hilfe sein. Ich danke dem lieben Gott, dass er mir half. Er wird es auch weiterhin tun. Bis bald, Süße.

Viele Küsse von

Deiner Mama

Fürth, 4. September 1939

*Meine liebste Lo,
nach langem Warten erreichten uns heute deine Zeilen vom 30., und wir sind glücklich über dein Wohlergehen. Auch wir sind bei guter Gesundheit, nur kannst du dir vorstellen, wie die Aufregung über den Ausbruch des Krieges an unserem Nervenkostüm zerrt! Die Trennung von unseren Lieben ist nun doppelt so schwer, und wir müssen hoffen, dass wir in der Lage sein werden, diese harten Zeiten zu überstehen, und dass uns ein gnädiges Schicksal eines Tages wieder zusammenführt. Bleibe gesund und ruhig und vergiss nicht, dass wir alle in Gottes Hand sind. Der direkte Kontakt mit unseren Kindern ist jetzt unterbrochen, und ich versuche heute, durch ein neutrales Land hindurch zu schreiben. Ich sende diesen Brief an Tante Nelly in Holland und bitte sie, zu versuchen, ihn an dich zu schicken.*

Alle deine Anstrengungen waren vergebens, doch wir müssen weiterhin hoffen, dass es vielleicht später einmal eine Möglichkeit gibt, zu dir oder Liese zu kommen.

Behalte deinen Kopf hoch, dir die liebste Umarmung und einen ganz schnellen Schmatz von

Deinem Papa

Harris, Mark Jonathan, Deborah Oppenheimer: Kindertransport in eine fremde Welt. München, 2000, S. 243ff.

Lorraine Allard war von Tür zu Tür gegangen und es war ihr wirklich gelungen, Arbeitsstellen für ihre Eltern zu finden. Als jedoch alle Papiere und Bestätigungen bereit lagen, brach der 2. Weltkrieg aus. Lorraine Allards Eltern wurden in Auschwitz ermordet. Lorraine Allard lebt heute in London.

Auftrag:

Lies die Briefe der Eltern sorgfältig. Ergänze die verloren gegangenen Briefe von Lorraine. Was könnte sie den Eltern berichten? Womit könnte sie sie trösten? Welche Ängste könnte sie selbst haben? Schreibt sie darüber?

Suche nach den Eltern

Nach Kriegsende kam für viele die traurige Gewissheit: Nur eines von zehn Kindern fand seine Eltern wieder, die Spuren der Eltern von über 9.000 Kindertransport - Kindern verloren sich in Auschwitz, Theresienstadt und anderen Vernichtungslagern. Die Kinder blieben teilweise in England, andere wanderten nach Israel oder in die USA aus.

Lorraine Allard berichtet:

Ich erinnere mich an den Tag des Sieges sehr deutlich. Es war wunderbar, einfach wunderbar. Wir alle tanzten auf dem Picadilly Circus⁷, und ich, ich dachte, das war's nun. Nächste Woche besuche ich meine Eltern. An etwas anderes hat man nicht gedacht.

Unmittelbar darauf ging ich nach Hause und schrieb an beide – ich schrieb zwei Briefe, da ich durch das Rote Kreuz zwei Adressen in Theresienstadt hatte. Die Briefe kamen drei oder vier Monate später zurück – eine lange Zeit. Auf der Rückseite stand: „Deportiert nach Auschwitz am 28.X.44.“ So habe ich es herausgefunden.

Es dauerte ungefähr ein Jahr, bis sie die Listen der Leute, die umgekommen waren – oder, wie mein Mann zu Recht sagt, in Auschwitz und den anderen Lagern ermordet worden waren – veröffentlichten. Es standen sämtliche Listen zur Verfügung. Zu dieser Zeit lebte und arbeitete ich auf dem Lande. Ich kam nach London, um die Listen im Bloomsbury House einzusehen. Ich denke, ich wusste es bereits wegen der zurückgesandten Briefe, aber dort sah ich es schwarz auf weiß, die Listen hingen an der Wand. Es war kein erster, tiefer Schock, lediglich eine Bestätigung.

Harris, Mark Jonathan, Deborah Oppenheimer: Kindertransport in eine fremde Welt. München, 2000, S. 334f.

⁷ Großer Platz in London

Die überlebenden Eltern brauchten oft Jahre, bis sie Kontakt zu ihren Kinder herstellen konnten. Die ersten Treffen verliefen häufig nicht problemlos, denn aus den Kindern waren junge Erwachsene geworden, die teilweise ihre Muttersprache verlernt hatten. Die Eltern hatten sich durch die schrecklichen Erlebnisse im Konzentrationslager oder in einem Versteck oft tief greifend verändert.

Inge Sadan berichtet über das Wiedersehen mit den Eltern:

Am Weihnachtstag des Jahres 1943 erreichten meine Eltern England über Portugal; und nachdem man sie einen Monat lang gründlich überprüft hatte, erlaubte man ihnen endlich, uns wiederzusehen. Das war eine sehr sonderbare Erfahrung – man musste seine Eltern ganz neu kennen lernen. Nach nur fünf Jahren waren sie zu Fremden geworden! Sie sprachen kein Englisch. Mein Vater trug einen Mantel, der fast bis zum Boden ging, und eine Handtasche, und meine Mutter zählte das Wechselgeld nach, das man ihr in den Läden gab! Außerdem wollten sie, dass wir die jüdischen Gebote und Riten befolgten, die ich längst vergessen hatte ... Es war noch einmal eine schwierige Zeit der Anpassung; aber wir schafften es und wurden wieder eine richtige liebende und liebevolle Familie.

Auftrag:

Die 17-jährige Ruth aus Wien kam als 10-jährige mit dem Kindertransport zu Dorothy and Peter Mayle und deren 8-jährigen Tochter Elisabeth nach London. Einige Monate nach Kriegsende erhält sie einen Brief, in dem ihr der Vater mitteilt, dass die Mutter von den Nationalsozialisten in Theresienstadt ermordet wurde, er überlebte mehrere Jahre in verschiedenen KZs. Nach längerem Briefwechsel besucht der Vater Ruth in London. Das erste Treffen soll in einem Restaurant stattfinden. Was denken sich die Beteiligten, welche Hoffnungen und Befürchtungen haben Sie vor diesem Treffen? Schreibe deine Vorschläge in die Tabelle.

Ruth, 17 Jahre	
ihre Pflege- schwester Elisabeth, 15 Jahre	
Dorothy, die Pflege- mutter	
Peter, der Pflege- vater	
Elisas, Ruths Vater	

Treffen der Kindertransport – Kinder

Berta Leverton, die als 16-jährige mit dem Kindertransport nach England fliehen konnte, organisierte 1989, zum 50. Jahrestag der Kindertransporte, ein Treffen der „Kinder“ (so nennen sich die Überlebenden heute selbst) in London. Sie gründete auch den Verein „ROK“ (Reunion of Kindertransport).

Auftrag: Gruppenarbeit

Eine Gruppe trifft sich mit dem Ziel, eine Organisation der Kindertransport - Kinder gründen: Welche Aufgaben soll diese Organisation haben? Welche Ziele verfolgt sie? Welche Namen trägt sie? In welcher Form wird sie an die Öffentlichkeit treten? Wer soll Mitglied werden?

Haltet eure Ideen schriftlich fest und präsentiert diese. Vielleicht gelingt es euch sogar, einen Entwurf für ein Logo oder eine Web-Site zu gestalten.

Literatur:

Behrendt, Gideon: Mit dem Kindertransport in die Freiheit. Vom jüdischen Flüchtling zum Corporal O'Brian. Frankfurt/Main, 2001.

Benz, Wolfgang u.a. (Hg.): Kindertransporte 1938/1939. Rettung und Integration. Frankfurt, 2003.

Ellmayer, Daniela, Helga Embacher, Albert Lichtblau (Hg.): Geduldet, verschmäht und vertrieben. Salzburger Juden erzählen. Salzburg, Wien, 1998.

Fox, Anne L., Eva Abraham-Podietz : Ten Thousand Children. True stories told by children who escaped the Holocaust on the Kindertransport. West Orange, 1999

Göpfert, Rebecca (Hg.): Ich kam allein. Die Rettung von zehntausend jüdischen Kindern nach England 1938/39. München, 1994.

Harris, Mark Jonathan, Deborah Oppenheimer: Kindertransport in eine fremde Welt. München, 2000

Levy Drucker, Olga: Kindertransport. Allein auf der Flucht. Göttingen, 1995.

Turner, Harry: Kindertransport. Eine beispiellose Rettungsaktion. Gerlingen, 1994.

www.kindertransport.org